

Vernissage zur Ausstellung „Wortmalerei trifft Maschinenmalerei“ Gelesene Kunst, subtiles Maschinenleben

(cs). Sie könnten unterschiedlicher nicht sein. Der eine malt bunt und subtil, der andere definiert mit Buchstaben in Schwarz-Weiß-Portraits bekannter Köpfe. Die Rede ist von Benjamin Burkard und Sascha Lehmann, alias SAXA, deren Ausstellung in der Volksbank-Galerie kürzlich eröffnet wurde. Eine Spannung zwischen Popspektakel und zurückhaltender Filigranarbeit.

Der Hintergrund verschwimmt. Und aus ihm heraus entsteht das Motiv, das in den Vordergrund tritt. Oder ist es umgekehrt? Ist der Mensch in der unförmigen Maschine Teil der Maschine oder ihr Gefangener? „Liber Primus“ von Benjamin Burkard wirft Fragen auf. Das farb- und motivgewaltige Bild zeigt in Gänze das, was sich durch Burkards Werke zieht: das Lebewesen als Bestandteil einer Maschine. Sei es der Mensch in „Liber Primus“ oder das Pferd im „Unrad“, auf dem Boden liegend, mit Mähne wie Körper umschlingenden Bändern, die Aufhängung eines Rads auf dem Rücken, die Bewegung des solchen gebremst durch einen langen Speer.

Wimmelbilder für Erwachsene

Es ist der Gegensatz von Bewegung und Starre, die bei Ben-

jamin Burkard in seinen von Rädern jeder Form geprägten Bildern zum Ausdruck kommt. Mit jedem Blick findet das Auge dabei ein neues Detail. „Wimmelbilder für Erwachsene“, nannte Anke Berger vom Kunstförderverein Weinheim das, was den Betrachterblick in Erwartung des nächsten noch nicht gesehenen Details hält – etwa der Schnabel eines Vogels, während der Körper zum Teil der Maschine mutiert ist. Seine Erfindungen seien frei von physikalischen Gesetzen, seien phantasievolle Konglomerate, fasste es Kunsthistoriker Reinhold Weimann in seinen einführenden Worten zusammen.

Gelesene Köpfe

Was Benjamin Burkard in Mannheim schon auf 900 Quadratmeter Fläche bannte, stellt SAXA mit seiner Kunst auf einem Quadratmeter dar. Seine Werke seien „two-in-one“, führte Anke Berger aus: Man liest seine Bilder und sieht erst dann das Portrait. Oder umgekehrt. So entsteht mit dem Gedicht „Tod der Rose“ der Kopf der jungen Romy Schneider. Das Bild von Robert de Niro? „Das sind Zitate aus seinen Filmen“, sagt SAXA. Liedzeilen werden bei ihm zum Bildnis von David Bowie. Dabei werden die Schattierungen der Gesichter und die Ausprägungen von Kontrasten



Benjamin Burkard (l.) und SAXA alias Sascha Lehmann (r.) stellen derzeit in der Volksbank aus. Fotos: cs

rein durch die Dicke des einzelnen Buchstabens herausgearbeitet.

Schwarz-Rot-Gold-Humor

Seit Beginn seiner „Wortmalerei“ sind auf diese Weise 154 Bilder entstanden. 154 Quadratmeter Buchstabenfülle, die erst mit dem Blick aus gewisser Entfernung den Blick auf den Kopf von Amy Winehouse bis Helmut Schmidt oder das Bauwerk des Kölner Doms freigeben. Die Buchstaben bilden Worte, die Worte werden zu Sätzen. Und in einer Ecke hängt Donald Trump. Seine Sätze: ein Lorem Ipsum, ein Blindtext in hochtrabendem Latein ohne jede Aussage. „Das ist

das, was mir bei ihm eingefallen ist“, erklärt SAXA die Spitze. Gleich daneben das einzige farbliche Motiv: Angela Merkel auf das Mobiltelefon schauend in Schwarz-Rot-Gold. Der Text ist SAXAs ganz persönlicher Darstellung der NSA-Bespitzelungsaffäre um die Kanzlerin und mit einer gehörigen Portion Augenzwinkern verfasst. Wer ihn lesen will, sollte sich die Ausstellung ansehen, die in der Zusammenstellung der Werke von Benjamin Burkard und SAXA eine selten dagewesene Abwechslung für Auge und Kopf bietet. Sie läuft bis zum 24. Mai zu den üblichen Öffnungszeiten in den Räumen der Volksbank.



Hinter den berühmten Köpfen verstecken sich Buchstaben. Nur durch ihre Dicke entstehen Schattierungen und Kontraste.



Burkards Werke sind „fantasievolle Konglomerate“, sagte Kunsthistoriker Reinhold Weimann in seinen einführenden Worten zur Vernissage.